

André Matthys, *Les grès communs de Bouffloulx et Châtelet (XVIe-XVIIe s.)*: Catalogue des pièces conservées dans les collections du Musée Archéologique de Charleroi. Répertoires Archéologiques, Série B. Bruxelles 1971. 33 Seiten, davon 16 Seiten Katalog und Typenzeichnungen und 1 chronologisch-typologische Karte.

In der vorliegenden Abhandlung befaßt sich A. Matthys mit dem Steinzeug aus zwei belgischen Orten. Zunächst gibt er die Lage von Bouffloulx und Châtelet, die an der Sambre, einem Nebenfluß der Maas, oberhalb von Namur gelegen sind, an. Sie stellten seit Ende des Mittelalters, besonders aber im 16. und 17. Jahrh. ein namhaftes Töpferzentrum dar.

Zwischen 1856 und 1881 brachte erstmalig D. A. van Bastelaer bei Abbrucharbeiten und später bei eigenen Grabungen in diesen Orten Steinzeug zutage. Dieses wurde dem Musée Archéologique in Charleroi übergeben. Es ist heute dort noch teilweise vorhanden. Im Zusammenhang mit seinen Grabungen veröffentlichte van Bastelaer außerdem zwischen 1880 und 1885 seine diesbezüglichen archivalischen Forschungen und machte damit erstmals auf die verzierte Steinzeugware dieses Gebietes aufmerksam. Aufgrund der damals üblichen Ausgrabungsmethoden ist es jedoch nicht möglich, eine klare Chronologie des heute noch vorhandenen Materials aufzustellen. Der von van Bastelaer zusammengestellte Katalog macht wohl mit den Stempeln und Ziermotiven dieser Keramik bekannt, die einfache Gebrauchsware behandelt er jedoch kaum. Diese Tatsachen führten zu vorliegender Arbeit von A. Matthys.

Anhand des im Museum von Charleroi noch vorhandenen Inventars und der Notizen wurde die Herkunft der einzelnen Stücke vom Verfasser festgestellt. Alle hier untersuchte Keramik stammt lt. Unterlagen aus den Töpferorten Bouffloulx und Châtelet. Zweifelhafte oder außerhalb dieser Orte gefundene Exemplare werden ausgeschieden. Wohl sind die damals bereits bearbeiteten archivalischen Unterlagen in vorliegender Untersuchung verwertet.

Obgleich bisher aus Grabungsfunden lediglich die Ausschußware des 16. und 17. Jahrh. bekannt ist, vermutet Matthys bereits eine lokale Bedeutung dieser Töpferorte im 13./14. Jahrh. Die vorliegenden Zunftakten sind jedoch nur in Kopien des 16. Jahrh. vorhanden. Es muß noch vermerkt werden, daß von dem in den Akten genannten Töpferort Pont-du-Loup bisher weder Töpfernamen noch Funde bekannt wurden. Die Akten überliefern neben den Namen der Töpfermeister aus Bouffloulx und Châtelet und der Zahl der aufgestellten Töpferscheiben die mündlichen Abmachungen über das interne Berufsleben. Sie sagen jedoch weder über die Technik der Tonverarbeitung noch über das benutzte Brennmaterial etwas aus. Die Liste der Töpfermeister schließt mit dem Jahr der Auflösung der Zunft (1823) ab.

Ursprünglich war der Handel längs der Flußläufe der normale Weg. In Akten von 1680 werden erstmalig die zu der Zeit benutzten Handelsstraßen und Märkte aufgezählt, sowie ihre Verteilung auf die beiden Töpferorte und auf die dort ansässigen Töpfereien. So belieferte Châtelet das Herzogtum Brabant und die Grafschaft Namur, während die Ware von Bouffloulx in die

Grafschaften Braine, Enghien und in die Städte Graumont, Audnaerde, Courtrai und Dunkerke gelangte. Außerdem wurde u. a. ganz Flandern, das Hainaut und Artoi beliefert. Zu dieser Zeit lag die Abwicklung des Handels bereits in den Händen von Händlern, die eine Art Monopolstellung einnahmen. Die auftretende Überproduktion wirkte sich mit der Zeit für die an der Maas gelegenen Töpfereien nachteilig aus. Bereits zu Ende des 16. Jahrh. traten Absatzschwierigkeiten auf, die zweifellos mit der vom Rheinland her spürbar werdenden Konkurrenz zusammenhingen. Dazu kam noch die Produktion der Niederlande und Großbritanniens. Man versuchte durch Neugründung von Töpfereien an günstiger gelegenen Orten, die Transportkosten zu verringern und dadurch den Absatz zu verbessern. Neue Werkstätten wurden von abwandernden Töpfern aus Bouffloux bei Maubeuge (1640), Dinant (1644/45) und Verviers (1661) gegründet. Das Töpferzentrum an der Sambre hielt jedoch dem Druck der Konkurrenz stand. Denn Werkstätten blieben hier noch bis ins 19. Jahrh. bestehen. Nichts weist bisher aber auf ihre Bedeutung vor und nach dem 16./17. Jahrh. hin.

Die Erzeugnisse von Bouffloux und Châtelet sind braun oder grau, je nachdem ob die Gefäße vor dem Brand eine eisenhaltige Engöbe erhielten. Diese – verbunden mit dem während des Brandes beigefügten Salz – bewirkt das gesprenkelte Aussehen der Oberfläche dieser Gefäße. Da für die Funde von Bouffloux und Châtelet, wie erwähnt, eine Chronologie und eine exakte Typologie fehlen, verweist Matthys auf die enge Formverwandtschaft mit dem Raerener Steinzeug der ersten Hälfte des 16. Jahrh. Er vergleicht die Krüge mit Wellenfuß, eiförmiger Wandung und abgesetztem Zylinderhals (Kat.-Nr. 2. 3. 5–7) – die Stücke tragen vielfach auf der Schulter Rollstempelbänder – sowie die Exemplare mit Gesichtsdarstellungen (Kat.-Nr. 4. 8) mit denen Raerener Provenienz. Matthys versucht ferner anhand von Gemälden des Pieter Aertsen 'Dörfliches Fest' (1550) und Pieter Bruegel 'Bauernhochzeit' und 'Bauerntanz' (beide 1568 – Wien, Kunsthistorisches Museum) zu beweisen, daß die Raerener Formen über die 1. Hälfte des 16. Jahrh. hinaus in Gebrauch war. Ebenso will er dem Vorkommen der eiförmigen Tasse mit Wellenfuß (Kat.-Nr. 34) – in Langerwehe in die erste Hälfte des 16. Jahrh. datiert – sowie der kleinen Pinten (Kat.-Nr. 43. 44 [er nennt sie Schnellen]), die er bei Bruegel auf dem Tisch des 'Bauerntanzes' (1568) findet und die außerdem noch Ende des 16. Jahrh. als Behälter eines Münzfundes (datiert 1597) nachzuweisen ist, eine längere Dauer geben. Für die Pinten vermutet er eine Produktion noch bis in den Beginn des 17. Jahrh.

Wenn der Verfasser einerseits die Gemälde eines P. Aertsen und P. Bruegel zum Beweis einer längeren Lebensdauer des obigen Krugtyps heranziehen will, dann muß er u. E. auch deren Landsmann Hieronimus Bosch († 1516) heranziehen. Bei ihm findet man die gleichen Krüge, wonach die Zeitstellung in das 15. Jahrh. heraufgesetzt werden kann. Genannt seien: 'Die Heilung der Tollwut', am Leibgurt des Wundarztes; am Tisch der 'Sieben Todsünden' in der Hand des Völlers und als Zylinderhalskrug in der Hand des Trinkers (1475/80 – Madrid, Prado). Auch die 'Versuchung des Hl. Antonius' kann angeführt werden (des Meisters letzte [?] Arbeit – Madrid, Prado). Matthys bemerkt hierzu richtig, daß derartige Daten lediglich einen Augenblick der Existenz eines Typs und nicht seine Fabrikations- oder Gebrauchsdauer festhalten. So legt er unter dem Gesichtspunkt einer genaueren Datierung die von ihm angeführten Bildwerke seiner typologischen und chronologischen Tafel zugrunde. Er versucht, sichere chronologische Merkmale aufzuzeigen, gleichzeitig jedoch eine theoretische Skizze der typologischen Fortentwicklung zu geben. Er zeichnet alle in den beiden Töpferorten vorkommenden Typen auf, die dort zweifelsohne im 16. und 17. Jahrh. gefertigt wurden, auch wenn für sie keine exakte Chronologie aufzustellen möglich ist. Die allgemein angenommene und auf dem Vergleich mit den deutschen Zentren basierende Chronologie ist nach ihm zwar nicht immer gerechtfertigt, ja sie scheine in manchen Fällen verdächtig und lediglich als ein wesentlicher Hinweis, der für die Fixierung der Produktion eines Typs jedoch notwendig ist und auch ausreicht.

Eine recht verständene Chronologie will u. E. nicht besagen, daß das Vorkommen einer Gefäßform abrupt abbricht bzw. nicht schon einige Zeit vorher möglich wäre, sondern, daß in diesem Zeitraum die größte Anzahl der Stücke anhand von Fakten festgelegt werden konnte. Eine solche Datierung ist also sowohl nach oben als nach unten als flexibel anzusehen. Matthys sagt zwar auch, daß den Gemälden nur die augenblickliche Existenz eines Typs abzulesen ist, nicht aber seine Fabrikations- oder Gebrauchsdauer. Es ist u. E. für den Leser verwirrend, daß Matthys einerseits durch die Festlegung deutscher Töpferzentren eine Chronologie für Bouffloux und Châtelet aufstellen will, andererseits jedoch diese wieder in Frage stellt. Daher ist die Betonung der Gemäldevergleiche, mit denen er die Datierung der Gefäße festlegen möchte, m. E. unverständlich, da ihm andererseits die bereits fixierte Chronologie auszureichen scheint.